Neue
Odenmelodien,

zum

Singen bey dem Clavier

von

Peter Paulsen,

O. i. G... st.



Flensburg und Leipzig,

in Commission der Kortenschen Buchhandlung,

1 7 6 4.



Vorrede.

Wahre Kenner der Tonkunst haben die Erstlinge meiner Odencomposition einer Beurtheilung gewürdiget. Ich finde nicht allein den Tadel *) derselben, sowohl lehrreich als gegründet, sondern gestehe zugleich, daß alles dasjenige, was nur zu meinem Ruhm hat gesaget werden können, mir auf keinerley Weise vorenthalten worden; dieses ist es, was mich zu einem neuen Versuch aufgemuntert hat: dahero wage ich demselben in gegenwärtiger Sammlung; jedoch, mit wie vieler Furcht! Ist er schlecht gerathen? —— betrübt! Mit meiner Schwäche wird wohl niemand einige Nachsicht haben? Uud zu meiner Entschuldigung der wichtigen Hindernisse, die mir den erwünschten Unterricht und die genaueste Einsicht in die Composition bis hieher nicht haben verstatten wollen, Erwähnung zu thun, trage ich billig Bedenken. Dieses offenherzige Geständniß möchte mir wohl gar bey einigen zu einem desto größeren Vorwurf gereichen; darum will ich lieber stillschweigend mein Schicksal bedauren, und nur wünschen, daß mir diese Sammlung wenigstens nur in soweit möge gelungen seyn, daß ächte Kenner aus derselben bemerken können, wie sehr ich mich zu bessern, beflissen habe. Werde ich diesen meinen Wunsch erfüllet sehen; so habe schon Ursache, mich zu befriedigen. Denn einen allgemeinen Beyfall zu erwarten, würde ein gar zu untrügliches Zeugniß von einem, auf meine eigene Geschicklichkeit gebauten Stolz an den Tag legen.

Flensburg,
im Julio 1763.

Peter Paulsen.

*) Sollte dieser Tadel, denjenigen, die sich schon lange zum voraus einander ins Ohr gesagt: daß ein gewisser Mann meine Verwegenheit ahnden, und mir auf eine nachdrückliche Art den Tadel, welchen andere ihrem Bedünken nach, vormals von ihm zu viel erhalten, empfinden lassen würde, nicht nach Wunsch ausgefallen seyn; so erlaube ich Ihnen gerne, daß Sie denselben vollständiger und mit Anmerkungen (dieß Verfahren werden Sie sich selbst, doch wohl vergeben?) dem Druck überliefern. Dieses wird mich eben so wenig kränken, als daß sie mir vor der Zeit einer wirklich erhaltenen Bedienung, das Recht zu componiren abgesprochen.

Innhalt.

1. Falle doch auf Doris Augenlieder. S. 1
2. Welche Freude, welch Entzücken. 2
3. Kein Wiederhall hört meine Klagen. 4
4. Du kehrst zurück, umringt von Scherzen. 6
5. Komm heiter wie der Morgen. 8
6. Selinde, bittre Zären. 10
7. Hier wo die stummen Bäume. 12
8. Freunde, kommt doch in die nahen Wälder. 13
9. Es sind nicht ungeprüfte Triebe. 14
10. Ohne Liebe. 16
11. Umringt von Scherz und Frölichkeiten. 17
12. Phyllis wächst und blüht vor allen! 18
13. Ja, liebster Damon, ich bin überwunden. 20
14. Laßt uns Müh und Gram versüßen. 21
15. Der Abschied kömmt; ich soll zurücke; 22
16. Hier saßen wir beysammen. 24
17. Es wandelt schon die dunkle Nacht. 26
18. Ihr Sorgen, schweigt, es ist beschlossen. 28
19. Dich Phyllis, dich sollt ich nicht lieben? 30
20. Gepriesen sey der Trieb vor allen. 32
21. Es bleibt wohl dabey. 34
22. Dir, Freundinn, muß ich offenbaren. 36
23. Ihr Götter, die ihr gnädig höret. 38
24. Du Daphne, die ich ewig liebe. 40



Erstes Lied.

Wallend.

Fal = = le doch, auf Do = ris Au = gen = lie = der, Hol = = der

Schlaf, leicht wal = lend sanft her = nie = der! Drü = = cke doch, du Ge = ber süs = ser

Ruh, Nun das Paar der schön = sten Au = gen zu!

An den Schlaf.

Auf der Doris Nachttisch gelegt.

Falle doch auf Doris Augenlieder,
Holder Schlaf, leichtwallend sanft hernieder!
Drücke doch, du Geber süßer Ruh,
Nun das Paar der schönsten Augen zu.

Dann so laß der Schönen, auf mein Flehen,
Bald im Traum doch deßen Bildniß sehen,
Der nach ihr schon tausend Seufzer schickt,
Seit er sie spatzieren jüngst erblickt.

Aber ach, sollt es ihr nicht gefallen;
O so flieh, entflieh mit schnellem Wallen,
Daß sie sich, wenn sie erwacht erfreu,
Daß es nur ein Traum gewesen sey.

Zweytes Lied.

Fröhlich.

Wel = che Freu = de, welch Ent = zücken, Strömt durch mein be = = frie = digt Herz!
Dich als Gat = te heut er = blicken, Freund, dieß lin = dert mei = nen Schmerz.

Tag, sey Zeu = = ge mei = ner Trie = be! Sey du ein ge = hei = ligt Fest, Daß der Him = mel wah = rer Lie = be Rechte und Sieg er = fah = ren läßt. Rechte und Sieg er= fah = ren läßt.

Zweytes Lied.

Am Geburtstage ihres Ehegatten.

Welche Freude, welch Entzücken,
Strömt durch mein befriedigt Herz!
Dich als Gatte heut erblicken,
Freund, dieß lindert allen Schmerz.
Tag! sey Zeuge meiner Triebe!
Sey du ein geheiligt Fest,
Daß der Himmel wahrer Liebe
Recht und Sieg erfahren läßt.

Heute sey dem treuen Herzen
Keine Fröhlichkeit verwehrt.
Weicht ihr Sorgen! weicht den Scherzen,
Die beglückte Liebe nährt.
Ja sie strömt durch meine Glieder,
Holde Freude, poche nur!
Geuß dich aus in meine Lieder,
Und beleb sie, durch Natur.

Gatte, der in meiner Seele
Sein mir theures Bild gesenkt,
Bleib mir hold, auch wenn ich fehle:
Weil ich dir mein Herz geschenkt.
Deine Liebe zu verdienen,
War mein Wunsch und ist mein Glück
Und wenn mir es nicht geschienen;
So verspricht mirs doch dein Blick.

Selbst der Himmel soll es zeugen
Wie mein Herz dich zärtlich ehrt.
Lieb und Treue sind mir eigen,
Dank und Pflicht hat sie vermehrt.
Euch ihr angenehmen Stunden,
Da wir uns auf Lebenslang
Willig und erwünscht verbunden,
Dank ich diesen süssen Zwang.

Vorsicht, die du ewig wachest
Ueber unser Wohlergehn,
Freuden uns entgegen lachest,
Und Gefahr kanst widerstehn:
Sey stets meinem Freund zugegen,
Lohne der getreuen Brust,
Schenk ihm, huldreich deinen Seegen,
Leben, Wohlergehn und Lust.

Drittes Lied.

Klagend.

Kein Wie = der = hall hört mei = ne Klagen, Kein finst = rer Wald um = schließt mein

Leyd. Euch Göt = ter will ich al = les sa = gen, Die ihr der Un = schuld Rä = cher

seyd. Mein Damon! mein Da = mon! Ist er noch, Ist er noch der Mei = ne, Da er Ge=

lübd und Treu = e bricht? Ja, ja er ists um den ich wei = ne, Und

je = de Thrä = ne fließt aus Pflicht.

Klagen.

Kein Wiederhall hört meine Klagen,
Kein finstrer Wald verschließt mein Leid.
Euch Götter, will ich alles sagen,
Die ihr der Unschuld Rächer seyd.
Mein Damon = = ist er noch der Meine,
Da er Gelübd' und Treue bricht? = =
Ja, ja er ists, um den ich weine,
Und jede Thräne fließt aus Pflicht.

Kind, sprach er unter tausend Küssen;
Und ach! wie brünstig küßt' er mich!
Ja, alle Götter sollens wissen
Kind, ewig, ewig lieb ich dich.
Mein Damon = = ist er noch der Meine,
Da er Gelübd und Treue bricht? = =
Ja, ja er ists, um den ich weine,
Und jede Thräne fließt aus Pflicht

Ihr Götter, sparet eure Strafe;
Und ist er ja der Rache wehrt
So gebt nur, daß mein Bild im Schlafe
Ihn zärtlich macht; doch nicht ihn stört.
Mein Damon = = bist du noch der Meine,
So bald dein Herz die Treue bricht? = =
Nein, du verdienst nicht, daß ich weine,
Dich flieh ich, hassen kann ich nicht.

Viertes Lied.

Gefühlvoll.

Du kehrst zu = rück, um = ringt von Scher = zen, O Lenz der Er = de lieb = ster Freund!
Noch fin = dest du mich voll von Schmer = zen, Die ich dir eh = mahls vor = ge = weint.

An je = dem dei = ner fro = hen Ta = ge, Sang ich im Thal ein Lied an dich; Stets un = ter=

mengt mit dieser Kla = ge: Kein gött = lich Mäd = chen lie = bet mich!

An den Frühling.

Du kehrst zurück, umringt von Scherzen,
O Lenz, der Erde liebster Freund!
Noch findest du mich voll von Schmerzen,
Die ich dir ehmahls vorgeweint.
An jedem deiner frohen Tage,
Sang ich im Thal ein Lied an dich;
Stets untermengt mit dieser Klage:
Kein göttlich Mädchen liebet mich!

Hier wo um mich, in jungen Büschen,
Die Lieder einer Nachtigall
Sich mit der Weste Säuseln mischen,
Oft nachgeahmt vom Wiederhall,
Hier athm' ich deine Fröhlichkeiten,
Ich bin ganz Wollust, ganz Gefühl;
Kein Mädchen fühlt sie, mir zur Seiten,
Und meinen Freuden fehlt noch viel.

Ach hauche doch, wie mir, die Liebe,
O Lenz, der schönen Phillis ein,
Und laß ihr Herz voll sanfter Triebe
Nach eines Jünglings Herze seyn.
Der Zärtlichkeit schon zubereitet
Empfang es gern die süsse Qual,
Und sehnsuchtsvoll und unbegleitet,
Besuche sie dieß stille Thal.

Hier gieb dich ganz ihr zu empfinden,
Sie fühle daß sie einsam sey.
Ich schleiche mich dann, sie zu finden,
Auf dem gewohnten Pfad herbey.
Hie wandelt sie: auf ihren Wegen
Seh ich die Blumen schöner blühn.
Ihr Aug irrt meinem Aug entgegen;
Sie sieht mich, und vergißt zu fliehn.

Ein

Viertes Lied.

Ein Relz umfließet ihre Wangen,
Der hold, wie junge Rosen lacht,
Wenn sie vom Morgenthaue prangen,
Und um sie her' der Tag erwacht.
Vom West, der tanzend um sie spielet,
Wallt ihr leisrauschendes Gewand;
Am Busen, den er schmeichelnd kühlet,
Beschäftigt ihn ein neidisch Band.

Dieß ist es Phyllis, das dich ehrte,
Es schlägt in mir das volle Herz.
Dieß Herz, das dich zu lang entbehrte,
Empfand um dich geheimen Schmerz.
Oft weint ich, wenn ich sehen müssen,
Wie stolz du mich vorbey gerauscht.
Das Glück mich dir bemerkt zu wissen,
Hätt' ich um alles Glück vertauscht.

Dieß Auge, das sich voller Feuer,
Um alle Schönen untreu schlich,
Ward, wenn du kamest, gleich getreuer,
Und schmachtend sah es nur auf dich.
Dann sammelten sich seine Blicke,
Und lagerten um dich sich her;
Nie kamen sie zu satt zurücke,
Und nie von neuen Wünschen leer.

Dein Bild, zu tief in mich gedrücket,
War, von dir fern, mir immer nah,
Den kleinsten Zug, der mich entzücket,
Vermißt ich nicht, wenn ich es sah.
Ihm durft ich noch gefühlvoll sagen:
Kein Mädchen ist so schön, wie du;
Ihm seufzt, in dichterischen Klagen,
Ich oftmahls meine Liebe zu.

Itzt glücklicher, und voll Entzücken,
Sag ichs dir selbst: ich liebe dich.
Was sagst du mir mit diesen Blicken,
Was sagst du, Phyllis; liebst du mich?
Ach überlaß dich diesen Trieben,
Sey doch geneigt, dich zu erfreun.
Komm, Phyllis, komm, und laß uns lieben,
Und unsrer Jugend würdig seyn.

Sie willigt mir, sie zu begleiten,
Sie thut, was ihr ihr Herz empfahl,
Und Zärtlichkeit und Liebe leiten
Uns durch das blumenvolle Thal.
Ich pflück ihr neugebohrne Veilchen,
Den Schmuck für ihre volle Brust;
Sie lohnet mir mit holden Mäulchen,
Und meine ganze Seel ist Lust.

Dann werd ich nicht mehr klagen müssen,
Dann bin ich voll von meinem Glück.
Ich singe nur, von Phyllis Küssen,
Und ihrem sieggewohnten Blick.
Dann hören mich die stillen Gründe,
O Frühling deine Macht erhöhn;
Dem Nachhall sollen sanfte Winde
Dein würdig Lob entgegen wehn.

Fünftes Lied.

Vrlebt.

Komm hei = ter wie der Mor = gen, Der auf den Hü = geln lacht! Der Lie = be

süs = se Sor = gen Ver = län = ger = ten die Nacht. Komm Do = ris sieh von

fer = nen die Mor = gen = rö = the glühn: Sieh, mit den blas = sen Ster = nen, Nacht,

Gram und Kum = mer fliehn!

Der Morgen.

Komm heiter wie der Morgen,
Der auf den Hügeln lacht!
Der Liebe süsse Sorgen
Verlängerten die Nacht.

Komm Doris! sieh von fernen
Die Morgenröthe glühn;
Sieh mit den blassen Sternen,
Nacht, Gram und Kummer fliehn!

Vom

Fünftes Lied.

Vom stillen Thau gekühlet,
Erwartet uns das Thal;
Was lebt, wird reg' und fühlet
Der Liebe süsse Quaal.
Laß uns der Stadt entfliehen
Die Freude winkt uns zu:
Hier siehst du Rosen blühen
Unschuldig schön wie du.

Die Stunden sind verlohren,
Die wir der Lieb nicht weihn;
Du seyst zum Glück gebohren,
Sagt dir der ganze Hayn.
Mein Lied und unsre Triebe
Singt Echo leise nach.
Von Liebe, nur von Liebe,
Schwätzt murmelnd jener Bach.

Bedaurst du nicht die Nelken,
Die dort dein Aug erblickt?
Sie sinken, sie verwelken,
Betrübt und ungepflückt.
Was nützt das Glück des Lebens,
Wenn man es nicht genießt?
Die Jugend blüht vergebens,
Betrübt und ungeküßt.

O Doris, laß den Thoren
Uns schelten, sauer sehn!
Weil sie dieß Glück verlohren,
Lehrt sie die Rachsucht schmähn.
Du kannst hier Täubchen sehen;
Sie schnäbeln sich im Hayn:
Du hörst von fern die Krähen
Mit heißrer Stimme schreyn.

Ihr Schmähn, ihr Prophezeyen,
Stört nicht der Täubchen Ruh;
Sie laßen zanken, schreyen,
Und küssen immer zu.
Umwölkt von Finsternissen,
Hat noch kein Thor geschmeckt,
Was in unschuld'gen Küssen
Für eine Wollust steckt:

Laß stolze Fürsten streiten,
Und prächtig elend seyn,
Zu wahren Zärtlichkeiten
Bleibt doch ihr Herz zu klein.
Dem schönsten aller Triebe
Will ich mein Herze, weihn;
Ich küsse was ich liebe:
Die ganze Welt ist mein.

Sechstes Lied.

Traurig.

Se = lin = de, bit = tre Zäh = ren Ver = kün = = di = gen mein Leyd! Ich

laſ = ſe Kla = gen hö = ren, Die je = der Tag er = neut. Die Freu = de

floh auf im = mer, Seit dem ich dich er = = blickt; Der Hoffnung ſchwächſter

Schimmer, Der Hoff = nung ſchwäch = ſter Schim = mer, Ward mir zu = gleich ent=

rückt,

Sechstes Lied.

An Selinden.

Selinde, bittre Zähren,
Verkündigen mein Leyd!
Ich lasse Klagen hören,
Die jeder Tag erneut.
Die Freude floh auf immer,
Seitdem ich dich erblickt;
Der Hoffnung schwächster Schimmer :,:
Ward mir zugleich entrückt.

Ich sah dich, sah die Liebe,
Und fühlte ihre Macht;
Ich, der ich ihre Triebe
Voll Muth und Spott verlacht.
Sie rächt sich! bittre Schmerzen
Zerrissen diese Brust!
Wo bist du meinem Herzen :,:
Sonst so bekannte Lust?

Dahin! so wie der Morgen
Den schönsten Traum verjagt,
Und dann mit bangen Sorgen
Des Lebens Keim benagt.
Ein steter schwarzer Kummer
Umwölkt mein sinkend Haupt;
Der Nächte banger Schlummer :,:
Lehrt mich, was man mir raubt.

So flieht denn, frohe Stunden,
Flieht ewig von mir hin!
Bis ich das Grab gefunden,
Dem ich geweihet bin.
Vielleicht siehts einst Selinde,
Und schaudert; denkt an mich,
Und seufzt, und klagt gelinde :,:
Ach! dieser starb um mich!

Siebentes Lied.

Empfindend.

Hier, wo die stum=men=Bäu=me Al=lein der kal=te Mond, Und nur der Gott der

Träu=me, Oft fey=er=lich be=wohnt. Hier lern ich, loß von Schmerzen, Und

un=belauscht und frey, Wie sanft dem treu=en Her=zen Die Macht der Lie=be

sey. Die Macht der Lie=be sey.

Die Empfindung.

Hier wo die stummen Bäume
Allein der kalte Mond,
Und nur der Gott der Träume
Oft feyerlich bewohnt.
Hier lern ich, loß von Schmerzen,
Und unbelauscht und frey,
Wie sanft dem treuen Herzen
Die Macht der Liebe sey.

Entfernt von fremden Zeugen
Sing ich in stolzer Ruh,
Und nur auf schwanken Zweigen
Hört mir der Sprosser zu.
Die Wollust edler Triebe
Bemeistert sich der Brust,
Das, was ich fühl ist Liebe,
Und was ich sing ist Lust.

Das größte Glück der Erden
Ist meinem Stolz zu klein,
Kann nur geliebt zu werden,
Mein Werth, mein Vorzug seyn.
Dem Frühling unsers Lebens
Ist Reiz und Kraft verliehn,
Drum soll er nicht vergebens,
Noch ungenützt verblühn.

Der, welcher das Geschicke
Der Welten wiegt und lenkt
Hat mir zu meinem Glücke
Ein zärtlich Herz geschenkt.
In euch, ihr stillen Gründe,
Vergeß ich Gram und Leyd,
Sing ich, was ich empfinde,
Natur und Zärtlichkeit.

Achtes Lied.

Freudig.

Freun - de, kommt doch in die na - hen Wäl - der, Und em - pfin - det da des Frühlings Lust. Ze - phyr küßt die schön - ge - schmückten Fel - der, Und ent - führt den Kum - mer aus der Brust.

f p f p

Einladung zum Vergnügen.

Freunde, kommt doch in die nahen Wälder,
Und empfindet da des Frühlings Lust.
Zephyr küßt die schöngeschmückten Felder,
Und entführt den Kummer aus der Brust.

Eilet! und verbannet aus dem Herzen
Unlust, die des Winters Eigenthum!
Seht der Vögel Heere munter scherzen!
Bleibt doch nicht bey ihrer Freude stumm.

Scherzet! singet feurig von der Liebe!
Singt den alten, singt den jungen Wein,
Singt der Jugend Freudenvolle Triebe,
Singt euch ewig, um vergnügt zu seyn.

Neuntes Lied.

Angenehm.

Es sind nicht un = ge = prüf = te Triebe, Es ist die Macht ver= nünft' = ger Lie = be, Die itzt mein zärt = lich Her = ze rührt, Die de = ren un = ge = = scholt = nes Seh = nen, Beym An = blick al = ler an = = dern Schö = nen, Al = lein zu Hen = = ri = et = ten führt.

Die angenehme Henriette.

Es sind nicht ungeprüfte Triebe,
Es ist die Macht vernünft'ger Liebe,
Die itzt mein zärtlich Herze rührt,

Die, deren ungescholtnes Sehnen,
Beym Anblick aller andern Schönen,
Allein zu Henrietten führt.

Neuntes Lied.

Ein Umgang von verschiednen Jahren
Ließ mich, wie gut sie denkt, erfahren,
Ließ mich, wie schön sie lächelt, sehn.
Die Freundlichkeit, der Schmuck der Tugend,
Schmückt ihren Reiz und ihre Jugend,
Und Reiz und Jugend macht sie schön.

Doch gegen sich nur nicht so gütig,
Nennt sie sich immer wankelmüthig,
Und ist es niemahls ohne Grund.
Wer sieht, und sieht nicht mit Verlangen,
Ihr braunes Haar, die frischen Wangen,
Die weiße Hand, den kleinen Mund?

Sie weis zu reden und zu schweigen.
Sie spricht nie, ihren Witz zu zeigen,
Sie ist nie still, um groß zu seyn.
Sie wird mit majestätscher Seelen
Der Feinde Neid, der Freunde Fehlen
Oft übersehen, stets verzeih.

Ich fordre nicht, daß sie mich liebet,
Nicht, daß sie mir sich selber giebet,
Nicht, daß kein andrer ihr gefällt:
Wenn nur ihr Herz, ihr schlaues Herze,
Mich zärtlich, treu, geschickt zum Scherze,
Und ihrer Freundschaft würdig hält.

Entdeckt sie mir mit einem Blicke
Dieß unschuldsvolle wahre Glücke,
So hab ich alles was ich will.
Wie groß ist nicht ihr Wohl zu schätzen?
Wen soll, wen wird ihr Kuß ergötzen?
Hier schweigt die reinste Hoffnung still.

Zehntes Lied.

Süß.

Oh = ne Lie = = = be le = = be, wer da kann.

Wenn er auch ein Mensch schon blie = be, Bleibt er doch kein Mann, Bleibt

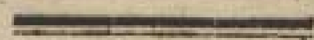
er doch kein Mann.

An die Liebe.

Ohne Liebe
Lebe, wer da kann.
Wenn er auch ein Mensch schon bliebe,
Bleibt er doch kein Mann.

Süsse Liebe,
Mach mein Leben süß!
Stille nie die regen Triebe
Sonder Hinderniß.

Lassen schmachten
Sey der Schönen Pflicht!
Nur uns ewig lassen schmachten,
Dieses sey sie nicht.



Eilftes Lied.

Lebhaft.

Um = ringt von Scherz und Frölich = kei = ten ver = sam = melt uns die Freundschafft hier:
Ent = weicht ihr Kla = = = gen bö = ser Zei = ten, dem Gott der Freu = = = = den fey = ern wir.
Auch, Lie = be, du laß uns al = lei = ne: wir fey = ern jetzt dem besten Wei = = ne.

Die Gesellschaft.

Umringt von Scherz und Frölichkeiten
Versammelt uns die Freundschaft hier:
Entweicht ihr Klagen böser Zeiten,
Dem Gott der Freuden feyern wir.
Auch, Liebe, du laß uns alleine:
Wir feyern jetzt dem besten Weine.

Zwar deine Freuden sind auch süße,
Und durch sie wird kein Herz entehrt:
Denn junger Schönen sanfte Küsse
Sind unsrer besten Stunden werth:
Doch jetzt möchtest du Verächter finden,
Und wir, wir fürchten uns der Sünden.

Komm, holde Freyheit, laß dich nieder!
Du bist die Freundinn von dem Wein:
Ertönt ihr Chöre froher Lieder,
Ihr muntern Scherze mischt euch ein!
Hier trinkt, hier scherzt man fern vom Neide:
Wo Bachus wohnt, da wohnt die Freude.

Zwölftes Lied.

Reizend.

Phyl-lis, wächst und blüht vor al-len! Schäfer, sucht ihr zu ge-fal-len! Fol-get A-mors Wink und Scherz! sucht der Phyl-lis ed-les Herz! Sucht sie selbst auf un-sern Matten! Sucht sie stets, so bald es tagt, Bis ihr Herz in küh-len Schatten, ü-ber sü-ße Sorgen klagt.

An Phyllis.

Phyllis, wächst und blüht vor allen!
Schäfer, sucht ihr zu gefallen!
Folget Amors Wink und Scherz!
Sucht der Phyllis edles Herz!

Sucht sie selbst auf unsern Matten!
Sucht sie stets, so bald es tagt,
Bis ihr Herz, in kühlen Schatten,
Ueber süße Sorgen klagt.

Zwölftes Lied.

Sollten wir nicht lüstern werden?
Seht die Unschuld der Geberden!
Merkt der Augen reine Gluth,
Und der Wangen frommes Blut.
Laßt sie reden! laßt sie lachen!
O! wie wird ihr voller Kuß
Jene Lippen glücklich machen,
Die sie einst erhitzen muß.

Streitet doch um diese Schöne!
Uebt der Flöten holde Töne,
Bis die Nachtigall betäubt,
Für Entzücken stumm verbleibt;
Windet Kränze! tanzt und ringet!
Euer Eifer mehre sich!
Bis sie selbst voll Unschuld singet:
Dieser Schäfer rühret mich.

Junge Phyllis! lerne lieben!
Folge den gerechten Trieben,
Deren Zug der Tugend Pracht,
In den Menschen sichtbar macht.
Die geschwinden Augenblicke,
Die ein zartes Herz genießt,
Sind der Erden ganzes Glücke,
Das der Mißgunst würdig ist.

Wähle dir ein treu Gemüthe!
Dessen Neigung, dessen Güte
Sich durch jeden Blick erklärt,
Und sonst nichts, als dich begehrt.
Gieb dein Herz um keine Krone,
Gieb es diesem, der dich liebt!
Gieb es, Phyllis dem zum Lohne,
Der dafür ein Herze giebt.

O! wie will ich mich ergötzen,
Wenn dein Mund von Amors Schätzen
Trunken und verwegen wird,
Und nach seinem Schäfer girrt.
Sollt ich selbst = = Jedoch ich schweige,
Mir fällt alle Hoffnung hin;
Denn dein Herz ist selbst mein Zeuge,
Daß ich dir zuwider bin.

Dreyzehntes Lied.

Zärtlich.

Ja, lieb = ster Da = mon, ich bin ů = ber = wun = den. Ich fühl, ich fühl es,

was dein Herz em = pfun = den. Mich zwingt die Dau = er deiner star = ken Trie = be,

Daß ich dich lie = = be, Daß ich dich lie = = be.

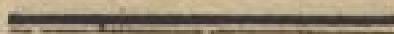
An Damon.

Ja, liebster Damon, ich bin überwunden.
Ich fühl, ich fühl es, was dein Herz empfunden.
Mich zwingt die Dauer deiner starken Triebe,
Daß ich dich liebe.

Als ich die Hand jüngst, die dein Auge deckte,
Fürwitzig fortriß: Himmel! was erweckte
Dein schönes Auge, naß von stillen Schmerzen,
In meinem Herzen!

Ich floh und weinte, warf am Bach mich nieder,
Ein heftig Feuer löste meine Glieder.
Ach! ewig werden diese Flammen währen,
Die mich verzehren!

Komm, treuster Damon, den ich mir erwehle,
Auf meinen Lippen schwebt mir schon die Seele,
Um durch die Deinen, unter tausend Küssen,
In dich zu fließen.



Vierzehntes Lied.

Geschwinde.

Die Küsse.

Laßt uns Müh und Gram versüßen!
Laßt uns scherzen, lieben, küssen!
Eh' des Lebens Frühling flieht.
Freunde! braucht die besten Jahre,
Eh' die schwarze Todtenbare
Euch zu euren Vätern zieht.

Lobt Dorinden! lobt Callisten!
Die die Dichter feurig küßten,
Deren Lied sie ewig macht.
Tausend Lust, die sie empfunden,
Ist so wohl, als sie verschwunden,
Und sie deckt die kühle Nacht.

Weder Tanz, noch Spiel, noch Singen,
Kann mir ohne Kuß gelingen.
Ohne Küsse, schmeckt kein Wein.
Ungeküßt kann ich nicht leben;
Eh man mich ins Grab wird heben:
Soll ein Kuß das letzte seyn.

Funfzehntes Lied.

Etwas langsam.

Abschiedsode an Phyllis.

Der Abschied kömmt; ich soll zurücke;
Wie schwer will dieß mein Herz verstehn!
Verzieht ihr schnellen Augenblicke,
Und heißt mich nicht so schleunig gehn:
Ihr legt mir auf, mein Kind zu missen,
Gebietet mir, ich bin bereit;
Nur laßt mir noch zu tausend Küssen,
Zu hundert tausend Küssen Zeit.

Mein Wunsch, mein Ruhm und mein Vergnügen.
Mein Kind, mein Liebstes auf der Welt.
O Phyllis, laß dich doch besiegen,
Wenn dir ein redlich Herz gefällt.
Wie sehr dich meines liebt und ehret,
Dieß hörst du tausendmal von mir.
O hört ich, was du oft gehöret,
Nur auch ein einzigmal von dir.

Funfzehntes Lied.

Ists möglich, Freundinn, kannst du lieben?
O so gehorche doch der Zeit;
O so verwehre deinen Trieben
Doch nicht den Weg zur Zärtlichkeit.
Dich hab ich allen vorgezogen,
Und lieb ich dich nicht itzt allein:
So soll kein Stern mir mehr gewogen,
Und jedes Glück mein Unglück seyn.

Auf, holde Phyllis, liebe wieder,
Und liebe den empfindungsvoll,
Durch dessen Kunst, durch dessen Lieder
Dein Werth noch ewig glänzen soll.
Den Dichtern ist kein Glück gegeben,
Als daß sie unvergänglich sind;
Und dieses Glück, nebst meinem Leben,
Theil ich mit dir erwünschtes Kind.

Wahr' ists, daß mich kein Stand erhaben,
Und auch kein Amt begütert macht;
Ich habe nichts, als wenig Gaben
In mir mit auf die Welt gebracht.
Und forscht jemand nach größerm Gute,
Als nach Verstand und treuem Sinn:
So sag ich ihm mit stolzem Muthe,
Daß ich nicht reich; doch ruhig bin.

Hier ist mein Herz! Kind, darf ichs wagen:
So reich ich dirs, o nimm es an!
Dieß ist es alles, was ich sagen,
Und alles was ich wünschen kann.
Verwirfst du dieß: so will ich schweigen,
Und ohne Klagen über dich,
Dir durch Gedult und Großmuth zeigen,
Du seyst zu strenge gegen mich.

Der Aufbruch ist nunmehr erschienen!
O Freundinn handle nicht so scharf;
Gesteh mir wenigstens durch Minen,
Wie viel ich künftig hoffen darf.
Ich gehe fort mit tausend Sehnen:
O laß mich bald von deiner Hand;
Sonst macht mein Auge noch durch Thränen
Dir meine Schwäche zu bekannt.

Sechzehntes Lied.

Lieblich.

Hier sa = ßen wir bey = sam = men am klei = nen Was = ser = fall, und klag = ten un = sre

Flam = men, dem Tei = che, Busch und Thal. Die Blu = me vor den Füs = sen, wo

A = ma = ril = lis saß, ward von den Thrä = nen = güs = sen, aus un = sern Au = gen

naß.

Thyrsis und Amarillis.

Hier saßen wir beysammen
Am kleinen Wasserfall,
Und klagten unsre Flammen
Dem Teiche, Busch und Thal.

Die Blume vor den Füßen,
Wo Amarillis saß,
Ward von den Thränengüssen
Aus unsern Augen naß.

Da drückt ich ihr mit Schmerzen
Das nie berührte Knie,
Und warf, voll Lieb im Herzen,
Den trunknen Blick auf sie,
Und sprach mit leisem Tone:
Der Himmel segne mich,
Und gebe mir zum Lohne
Kein ander Kind, als dich.

Geliebter, sprach die Schöne,
Du liebest mich zu stark,
Und jede heiße Thräne
Von dir dringt mir ins Mark.
Mein Herz war längst das deine,
Häng ihm nur treulich an,
Und weine, wie ich weine,
Weil ich nichts weiter kann.

Zwar ich gesteh dir gerne,
Ich bin nicht deiner werth;
Doch gäben mir die Sterne
Was ich noch nie begehrt,
Stand, Ehre, Gold und Gaben,
Was See und Erdreich hält,
So sucht ich dich zu haben
Aus einer ganzen Welt.

Ja Thyrsis, bey den Matten,
Bey meinen Thränen hier.
Und unsrer Väter Schatten
Bezeug und schwör ich dir,
Daß weder Stand noch Mittel
Noch Ruhm, noch Weh, noch Wohl,
Noch prächtig langer Tittel
Mich von dir scheiden soll.

Siebenzehntes Lied.

Sanft.

Es wan = delt schon die dun = kle Nacht, Mit küh = lend flat = tern = dem Ge= fie = der; Kind! le = ge dich zur Ru = he nie - der, Da dein er = freu = ter Da = mon wacht. Streicht an = ge = neh = me A = bend = win = de! Und säu = selnd streicht ihr Bett vor = bey. Daß sie im Schlaf er = qui = cket sey, Und eu = ren sanf = ten Reiz em = pfin = de.

Siebenzehntes Lied.

Abendlied an Doris.

Es wandelt schon die dunkle Nacht
Mit kühlend flatterndem Gefieder;
Kind! lege dich zur Ruhe nieder,
Da dein erfreuter Damon wacht.
Streicht angenehme Abendwinde!
Und säuselnd streicht ihr Bett vorbey.
Daß sie im Schlaf erquicket sey,
Und euren sanften Reiz empfinde.

Jetzt, holde Nacht! erlaube mir,
Daß Einfall, Wunsch und Ton gelingen,
Begeistre mich ein Lied zu singen
Vom Vorzug reizender Begier.
Laß meine Seufzer freudig schallen,
Die aus entzückter Brust entstehn,
Mit regem Trieb zum Herzen gehn,
Und aus dem Herzen aufwärts wallen.

Es muß, o Freundinn! deine Brust
Ein Traum voll Lieb und Huld beglücken;
Ein Traum voll heiligem Entzücken,
Und unentweihter Liebeslust.
Könnt ich dir diesen Traum erwecken,
Gewiß, o Kind! so träumte dir
Von meiner heißen Lieb und mir;
Und könnte solch ein Traum dich schrecken?

Mir selbst entrückt, voll Zärtlichkeit,
Wollt ich in deinen Armen lauschen,
Und unentdeckte Küsse tauschen
Voll Reiz, der Könige erfreut.
Dich wollt ich mir ans Herze drücken,
Dich wollt ich = = = freudenvoller Sinn!
Wo reißt dich solch ein Vorwurf hin?
Wie muß nicht solch ein Traum entzücken!

Kein Unfall sey ihr fürchterlich
Dieß Unglück muß ich nie erleben;
Und um ihr süße Ruh zu geben
Geliebter Morphus, höre mich!
Zu ihrem Haupte setz dich nieder,
Und schläfre sie mit Wollust ein,
Und kann sie denn nicht ruhig seyn,
So sing ihr sanftgesetzte Lieder.

Ja sing ihr nur von meiner Treu,
Belehre sie von meiner Liebe;
Und sage, daß in diesem Triebe
Kein Mensch mir überlegen sey.
Wenn denn die Morgensonne lachet,
Und noch der Thau ihr Antlitz netzt,
Komm ich, denn nur ihr Kuß ergötzt,
Und küsse sie, und sie erwachet.

Es fließet schon in stiller Ruh
Ein sanfter Schlummer durch ihr Herze;
Der stille Schlaf, befreyt vom Scherze
Deckt sie mit seinen Flügeln zu.
Ja, schöne Doris! deine Triebe,
Die still, verschwiegen, heilig sind,
Berauschen dich, geliebtes Kind!
Mit reinen Zügen keuscher Liebe.

Bewache sie, gehörnter Mond!
Du stiller Zeuge von den Küssen,
Womit, bedeckt mit Finsternissen,
Die Liebe treue Schäfer lohnt.
Im Schlaf umhülle sie mit Lichte;
Beschämt verbirg dich, wenn sie wacht:
Ihr Auge blitzt mit stärkrer Pracht,
Als dein versilbertes Gesichte.

Sie schläft. Mein Lied! hier schließe dich,
Dein Ton soll ihren Schlaf nicht stören.
Vielleicht mag sie dich gar nicht hören,
Vielleicht bist du ihr widerlich;
Verstummet jetzo schlaffe Sayten!
Seht wie mein Morpheus sich bemüht,
Da er den Vorhang um sie zieht,
Die Ruhe um sie auszubreiten.

Achtzehntes Lied.

Zufrieden.

Die Ruhe in der Genügsamkeit.

Ihr Sorgen, schweigt, es ist beschlossen,
Den Wünschen ewig feind zu seyn.
Sie machen Sinn und Geist verdrossen,
Und nähren Kleinmuth, Furcht und Pein.

Mag sich ein eitler Thor doch quälen,
Und tausend bange Wünsche zählen:
Ich such in dieser Eitelkeit,
Kein Gut, als die Zufriedenheit.

Und dieses will ich leichtlich finden;
Es liegt ja selbst in meiner Brust.
Ein stiller Ort, in kühlen Gründen,
Gebiert mir tausendfache Lust.
Hier wähl ich diese grünen Aeste,
Und lasse Schlösser und Palläste,
Als ein zufriedner Diogen,
Für andre ruhig offen stehn.

Die Mißgunst wohnet unterm Dache
Und ordnet unsrer Zeiten Lauf.
Der Neid hält vor dem Zimmer Wache,
Und nimmt nur seine Sclaven auf.
Dort kennt man keinen frohen Morgen,
Und ringt mit Schwermuth nach den Sorgen,
Man lebt sich stündlich zum Verdruß,
Und klagt noch, wenn man sterben muß.

Mein Herz verspottet das Gepränge,
Wodurch der Neid sich Knechte macht.
Es flieht das ängstliche Gebränge
Nach Hoheit, Reichthum, Ruhm und Pracht.
Es kömmt bey diesem Gaukelspiele,
Kein einziger zu seinem Ziele.
Je mehr man läuft, je mehr es flieht,
Bis man das Grab im Wege sieht.

Beliebter Ort, vergnügte Schatten!
Ich weiche nimmermehr von euch.
Hier, wo sich Ruh und Wollust gatten,
Hier blüht mein Glück, hier bin ich reich.
Hier werden die zufriednen Sinne
Die angenehmsten Güter inne,
Die Güter, die man nicht erkennt,
Wenn uns ein eitles Scheingut blendt.

Hier find ich die versteckten Spuren,
In jene fast vergeßne Welt,
In der man den Genuß der Fluren
Noch jedem völlig frey gestellt.
In der man bloß zur Nothdurft sparte,
Und nichts aus Neid und Geiz verwahrte,
Da, was hernach den Stolz gebahr,
Der edlen Einfalt eigen war.

Hier stört kein Zug der Eitelkeiten
Den ewig forschenden Verstand.
Ein banger Wunsch nach bessern Zeiten
Bleibt meiner Seelen unbekannt.
Der Mensch baut selbsten alle Tage
An seiner, und der Nachwelt Plage;
Weil er der Wollust und der Pracht
Die Schranken stündlich weiter macht

Mein Reichthum ist des Höchsten Güte,
Mein Wunsch, was dessen Rath beschleußt;
Mein Schatz ein ruhiges Gemüthe,
Mein Ruhm ein unermüdter Geist.
Die Wollust find ich, im Bestreben,
Stets der Natur gemäß zu leben.
Kurz! alles was ich wünschen kann,
Das treff ich ohne Wünschen an.

Neunzehntes Lied.

Ernsthaft.

Dich Phyllis, dich sollt ich nicht lie = ben? Gab mir der Him = mel das Ge = both? Und schuf mir

doch, mich zu be = trü = ben, Neigun = gen die er dann ver = both? So mag sich der den Schöpfer

den = ken, der grausam gnug ein Herz zu krän = ken, sich Gott nur grau = sam den = ken

kann. Dein Herz fühlt nur der Menschheit Triebe, dir und auch mir, der ich dich lie = be, ist un = ser

Gott nicht ein Ty = rann.

Neunzehntes Lied.

An Phyllis.

Dich Phyllis, dich sollt ich nicht, lieben?
Gab mir der Himmel das Geboth?
Und schuf mir doch, mich zu betrüben,
Neigungen die er dann verboth?
So mag sich der den Schöpfer denken,
Der grausam gnug ein Herz zu kränken,
Sich Gott nur grausam denken kann.
Dein Herz fühlt nur der Menschheit Triebe,
Dir und auch mir, der ich dich liebe,
Ist unser Gott nicht ein Tyrann.

Weswegen gab er meiner Jugend
Zur Schönheit auch Empfindlichkeit,
Ein rein Gemüth, voll früher Tugend,
Voll freundschaftlicher Zärtlichkeit?
Warum nahm mich dein Reiz gefangen,
Warum flößt er mir das Verlangen
Ein solches Herz zu lieben, ein?
Hat er uns Laster lehren wollen?
Nein, Phyllis, er gebeut, wir sollen,
Ich lieben, du geliebet seyn.

Mehr als ein flüchtiges Entzücken,
Reißt mich allmächtig hin zu dir.
Nie flog von deinen sanften Blicken
Ein Blick zu siegen, wild, nach mir;
Und ich, der Schwermuth überlassen,
Gewöhnte mich allein zum hassen,
Und fand nichts liebenswerth für mich;
Doch konntest du mich überwinden.
Ich fieng erst spät an, zu empfinden;
Doch jetzt empfand ich ganz für dich.

Mein Auge schloß sich auf zu sehen,
Voll Tugend standst du vor mir da.
Bewundernd fuhr ich fort zu sehen,
Und glaubte kaum, daß ich dich sah.
Nur du, du kannst mein Glück erheben
Du gabst mir wieder Lust zum Leben.
Ich ward dein Freund, ja mehr als der.
Ich folgte gern den süßen Trieben,
Fieng dich unwissend an zu lieben,
Ich sahs, erschrack, und liebte mehr.

Dein Herz, geschaffen nach dem Herzen
Das ich vom Himmel oft begehrt,
Ist meiner Lieb, und ihrer Schmerzen,
Und ihrer Wünsche mehr als werth.
Verbeut mir nicht das zu bekennen.
Ich würde nicht gehorchen können;
Ich liebte doch, und wäre dein.
Doch, so wirst du auch nicht befehlen.
Du bist zu menschlich mich zu quälen,
Und kannst, daß man dich liebt, verzeihn.

Wie oft geboth ich mir zu schweigen,
Und schonte deiner Ruh zu sehr!
Doch nimmer dir mein Herz zu zeigen,
Die Heucheley wird mir zu schwer.
Ist diese Schwachheit ein Verbrechen,
So mags der Himmel an mir rächen!
Ihm ist mein innerstes bekannt.
Selbst denn, wenn du mich auch nicht liebest,
Selbst, wenn du, Phyllis, mich betrübest,
Bereu ichs nicht, daß ichs gestand.

Laß so viel Zärtlichkeit dich rühren,
Und, kannst du es, so liebe mich!
Dein edles Herz soll nichts verliehren;
So billig wünscht kein Mensch, als ich.
Du sollt nichts meinentwegen leiden,
Und muß ja eines von uns beyden,
So will ich unglückselig seyn.
Kann dich der Himmel glücklich machen,
So mag sein Zorn auf mich erwachen,
Und meine Strafe dich befreyn.

Weißt du ein beßres Herz zu finden,
Als mir, für dich, der Himmel gab:
So soll mein Glück dich nicht verbinden;
Ich trete dich ihm willig ab.
Vergiß mich unter seinen Küssen.
Nur ich, nur ich will dich vermissen,
Und es allein seyn, den du quälst.
Nur denk, eh sich dein Herz ergiebet,
Noch einmal, daß ich dich geliebet,
Und zittre, Phyllis, eh du wählst!

Zwanzigstes Lied.

Gefällig.

Ge = prie = = sen sey der Trieb vor al = len, Durch den wir andern wohlge=

fal = = len, Und uns der an = = dre wohl = = ge = fällt! Und

uns der an = = dre wohl = ge = fällt! Ge = prie = sen sey der Zug zum

Lie = ben, Den in den feu = er = rei = chen Trieben, Ver = nunft und Tu = gend

un = ter = hält! Ver = nunft und Tu = gend un = ter = hält.

Zwanzigstes Lied.

Gepriesen sey der Trieb vor allen,
Durch den wir andern wohlgefallen,
Und uns der andre wohlgefällt!
Gepriesen sey der Zug zum Lieben,
Den in den feuerreichen Trieben
Vernunft und Tugend unterhält!

Nicht Schönheit, die den Körper zieret,
Nicht Anmuth, die das Auge rühret,
Macht unsre Flammen dauerhaft;
Der Glieder Reitz und Seltenheiten
Sind durch die Hand der flüchtgen Zeiten,
In wenig Jahren hingerafft.

Wird einst mein Kind nichts mehr besitzen,
Als Augen, die vom Feuer blitzen,
Als zarte Haut auf Stirn und Hand;
Was werd ich denn zu lieben haben,
Wenn ihr ein Fieber diese Gaben
Aus Augen und Gesicht entwandt?

Sie muß mich nicht allein mit Blicken,
Sie muß mich auch durch Geist entzücken,
Wenn mir ihr Körper wohlgefällt.
Ein solches Kind preis ich vollkommen,
Das mir durch Reiz mein Herz genommen,
Und durch Verstand es feste hält.

Den Mund an volle Lippen schließen,
Die feurig, süß und schmachtend küssen,
Ist tausend Wollust für den Mann;
Allein, wie viel wird er vermissen,
Wenn dieser Mund zwar zärtlich küssen,
Nicht aber zärtlich reden kann!

Ein treues Herz ist ein Geschenke,
An das ich stets mit Ehrfurcht denke,
Und jeder nehm es wohl in Acht;
Allein es ist nur halbes Glücke,
Wenn mir durch Klugheit und Geschicke,
Mein Kind dieß Herz nicht kostbar macht.

Nicht ist es Weisheit aus den Schulen,
Wornach wir bey den Schönen buhlen,
O nein, es ist ein feiner Geist;
Ein Geist, den die Natur belebte,
Und der nach edlern Dingen strebte,
Als Mode, Staat und Putzwerk heißt.

Zwar werd ichs herzlich gerne leiden,
Wenn sie die Kunst, sich schön zu kleiden,
Nach dem Befehl des Wohlstands übt;
Doch wird mich dieß weit höher rühren,
Wenn sie nicht nur die Kleider zieren,
Nein, sie den Kleidern Ansehn giebt.

Laßt vieler Jahre Lauf verschwinden,
Sie muß mich auch noch spät entzünden;
Ihr Werth entgeht durch keine Zeit;
Denn, flieht der Frühling ihrer Jugend,
So bleibt ihr doch, bey Geist und Tugend,
Ein Herz voll holder Zärtlichkeit.

Wenn zwanzig Jahre froh verfliegen,
Wird mich ihr Kuß noch so vergnügen,
Als mich ihr erster Kuß vergnügt.
O Liebe! gieb nach deinen Trieben,
Daß so ein Kind, als ich beschrieben,
Einst meiner Freunde Herz besiegt.

Ein und zwanzigstes Lied.

Munter.

Es bleibt wohl da = bey, Daß zärt = li = che Treu Im Lieben die größte Zu = frie = den = heit sey. Ein flüch = ti = ges Herz Ver = liebt sich aus Scherz, Doch macht ihm die Falsch = heit den hef = tig = sten Schmerz. Drauf fol = get dem Leicht = sinn oft Kum = mer und Schmerz.

Es bleibt wohl dabey,
Das zärtliche Treu
Im Lieben die größte Zufriedenheit sey.
Ein flüchtiges Herz
Verliebt sich aus Scherz,
Doch macht ihm die Falschheit den heftigsten Schmerz.
Drauf folget dem Leichtsinn oft Kummer und Schmerz.

Kind

Kind liebe mich rein,
Laß Kummer und Pein
Die Nahrung der schönsten Empfindungen seyn.
Bestimmt dir dein Glück
Ein beßres Geschick,
So denke zuweilen an mich noch zurück,
So denk an den Anfang der Liebe zurück.

O zärtlicher Bund,
Jetzt macht dir mein Mund
Die Dauer der festen Verbindungen kund.
Jetzt regt sich mein Blut!
Jetzt steht es, und ruht!
Jetzt, Kind, ach jetzt wallt es mit doppelter Gluth,
Jetzt, Kind, ach jetzt rauscht es in heftiger Gluth.

O schöner Eutschluß,
Dein geitziger Kuß,
Zeigt wie man den Eidschwur bekräftigen muß.
Vergnüge mich bald,
Du liebst mich zu kalt,
Kind weigre dich doch nur mit sanfter Gewalt,
Kind folge die Triebe der süßen Gewalt.

Du mächtger Sinn,
Wo führst du mich hin.
Jetzt fühl ich, jetzt bin ich = = Wer sagt wo ich bin?
Was fühl ich? O Lust!
Wie klopft mir die Brust.
O wäre die Regung dir gleichfalls bewußt!
O Phyllis, o wär sie dir gleichfalls bewußt;

Komm liebendes Kind,
Komm küsse geschwind,
Ich lache des Neides, der Pöbel ist blind.
Schlagt, Helden, ein Heer,
Der Ruhm ist zu leer.
Ich küsse zwo Lippen, und habe weit mehr,
Mich küsset die Phyllis, ich habe weit mehr.

Zwey und zwanzigstes Lied.

Scherzend.

An Christianchen.

Dir, Freundinn, muß ich offenbaren
Was jetzund mir am Herzen liegt.
O möcht ich doch von dir erfahren,
Wie man die Leidenschaft besiegt.

Entdecke mir und meinen Trieben,
Wie man die Fertigkeit erhält,
Die schönste Seele nicht zu lieben,
Die mir unendlich wohlgefällt.

Callisle

Zwey und zwanzigstes Lied.

Calliste hat mich eingenommen,
Ein ewig liebenswürdig Kind,
Bey der die Geister so vollkommen,
Als ihre Glieder treflich sind.
Das erste Glücke, sie zu kennen,
Gab mir die stärckste Neigung ein;
Denn sie zu sehn und nicht zu brennen,
Dieß müßt ein fühlloß Herze seyn.

Ich liebe nun, in diesem Kinde,
Seitdem mein eignes Herzeleid;
Denn ob ich noch so viel empfinde:
So bleibt sie sonder Zärtlichkeit.
Sie kann mich sehn, sie kann mich meiden,
Sie liebt mich nicht, sie haßt mich nicht,
Und über mein geklagtes Leiden
Bewegt sie kaum ihr Angesicht.

Du, Freundinn, kannst am besten sagen,
Wie man ein frostig Herz erweckt.
Ich will das allergrößte wagen,
Wenn mir dein Mund die Kunst entdeckt.
Du kannst nichts schweres gnug ersinnen,
Du wirst es sehn, ich thu es gleich;
Denn um Callisten zu gewinnen,
Verlöhr ich wohl ein Königreich.

Du könntest selber für mich bitten;
Ach gehe zu Callisten hin!
Und sprich: der Feind ist gnug bestritten,
Gieb ihm dein Herze zum Gewinn.
Er liebt getreu, er liebt verschwiegen,
Er liebt dich, als sein bestes Gut,
Und opfert, um dich zu vergnügen,
Dir auch den letzten Tropfen Blut.

Doch laß es seyn, ich will sie hassen,
Sie wird doch nimmermehr erweicht.
Was soll ich mich denn martern lassen,
Wenn meine Liebe nichts erreicht?
Doch sprich, Erfahrung aller Zeiten,
Wie macht mans, wenn man sehnsuchtsvoll
Die allerbesten Seltenheiten
An klugen Schönen hassen soll?

Oft stell ich, um sie nicht zu lieben,
Mir sie mit tausend Fehlern vor.
Gleich steigt die Neigung in den Trieben,
Auch zu den Fehlern mit empor.
Sie scheinen in der ersten Stunde,
Mir an Callisten doppelt schön,
Und dienen mir zum neuen Grunde,
Die Liebe stärker zu erhöhn.

Du, Freundinn, du, du bist Calliste,
Die ich vor kurzer Zeit verließ.
O daß mein Herz doch niemals wüßte,
Was Lieben und Entbehren hieß.
Du bist es, die ich stündlich wähle,
Bey dir alleine steht mein Glück.
Verdien ich denn, vollkommne Seele,
Dein Herz auch keinen Augenblick?

Drey und zwanzigstes Lied.

Beweglich.

Ihr Göt = ter die ihr gnä = dig hö = ret, Wenn fromme Dich = ter
Die ihr den schwar = zen Träu = men weh = ret, Wenn Zephyrs ih = ren

zu euch flehn.
Bal = sam wehn.

Vor euch fall ich in De = muth = nie = der, ganz Har = mo=

nie und ganz Ge = fühl Sing ich euch mei = ne A = bend = lie = der, Und

stimm euch jetzt mein Sai = ten = spiel.

Abendlied eines Dichters.

Ihr Götter, die ihr gnädig höret,
Wenn fromme Dichter zu euch flehn,
Die ihr den schwarzen Träumen wehret,
Wenn Zephyrs ihren Balsam wehn,

Vor euch fall ich in Demuth nieder,
Ganz Harmonie und ganz Gefühl
Sing ich euch meine Abendlieder
Und stimm euch jetzt mein Saitenspiel.

Drey und zwanzigstes Lied.

Euch fühlt ich, euch hab ich geliebet,
Ihr schenktet mir ein zärtlich Herz.
Dieß Herz hat jede Pflicht geübet,
Ich weinte mit bey fremden Schmerz.
Ich lachte witzig über Thoren,
Die ein geborgter Glanz erhebt;
So ist der Tag denn nicht verlohren,
Den ich geschäftig durchgelebt.

Ihr schenktet meinem Herzen Triebe,
Bey deren Pflicht es willig ist,
Drum hab ich auch voll süßer Liebe,
Und feurig mit Geschmack geküßt.
O laßt die Küsse nie veralten
Die auf den Jugendlippen glühn,
Und, ihre Reitzung zu behalten,
Dich nimmer, o Empfindung, fliehn.

Dein treuer Flügel, Amor, decke,
Vor allen Döris diese Nacht;
Daß sie kein böser Traum erschrecke,
Wenn mich kein Argwohn zitternd macht.
Laß sie mein Herz im Traum erkennen,
Mich wählen, n.emals es bereun,
Sich zärtlich, und mich glücklich nennen,
Und es am Morgen wirklich seyn.

Belohnet Kuß und Zärtlichkeiten,
Und habt auf alle Seufzer Acht.
Verliebte, die sich früh entzweyten,
Versöhnet wieder durch die Nacht.
Hab ich heut eine Lust versäumet,
Den Thor geschont, nicht gnug geküßt;
So macht, daß mir von Reue träumet,
Weil ihr den Kaltsinn rächen müßt.

Wenn holde Schönen zu euch beten,
Dann lindert den geheimen Schmerz.
Die Lieder zärtlicher Poeten,
Belohnet durch ein zärtlich Herz.
Vertreibet Argwohn, Schmerz und Kummer,
Auf daß kein fühlend Herz sich kränkt,
Und macht, daß jeder auch im Schlummer
Von Küssen träumt, und Liebe denkt.

Vier und zwanzigstes Lied.

Zärtlich.

Du, Daph = ne, die ich e = wig lie = be, die mein em=
Er = ken = ne we = nig = stens die Trie = be, die dir mein

sin = dend Herz ge = wählt.
blö = der Mund ver = heelt.

Ge = beut mir nicht, dich zu ver=

lassen; ein Herz das liebt, muß auch ver = zeihn. Du bist zu mensch = lich,

mich zu has=sen, und kannst nicht im = mer fühl = los seyn.

Damon an Daphne.

Du, Daphne, die ich ewig liebe,
Die mein empfindend Herz gewählt.
Erkenne wenigstens die Triebe,
Die dir mein blöder Mund verheelt.
Gebeut mir nicht, dich zu verlassen;
Ein Herz das liebt, muß auch verzeihn.
Du bist zu menschlich, mich zu hassen,
Und kannst nicht immer fühllos seyn.

Ich habe von des Himmels Fügen
Kein Herz, als nur dein Herz erfleht.
Reizt dich das grausame Vergnügen,
Das Wunsch und Seufzer stolz verschmäht?
Nein, Daphne, nein, die Götter wollten,
So bald ihr Hauch uns beyde schuf,
Daß wir uns beyde lieben sollten;
Mein Ruf ist der Natur ihr Ruf.

O meine Daphne, folg' den Trieben,
Die uns der Götter Huld gewährt.
O laß uns ewig, ewig lieben,
Denn ewig bleibt dein Herz mir werth.
Bey der Dryade dieser Wälder
Schwör ich: (ein Kuß sey unser Schwur,)
Mich reizt kein Reichthum deiner Felder;
Dein Herz, o Daphne, reizt mich nur.

E N D E.

Gedruckt in der Breitkopfischen Buchdruckerey.